



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Montag den 1. Juli.

## Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

### Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	12 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	11 „ — „

### Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	6 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugeendet werden.

Laibach im Juni 1878.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 26. Juni.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. die successive Aufhebung des Untergymnasiums in Sinj, der Realgymnasien in Krainburg und Freudenthal sowie des Obergymnasiums in Saaz vom Schuljahre 1878/79 an gestatten geruht.

### Vom Kongress.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll den neuesten Dispositionen zufolge der Kongress unter der Voraussetzung, daß er nicht durch die Schwierigkeiten seitens der türkischen Bevollmächtigten in seiner Thätigkeit aufgehalten wird, die Regelung der orientalischen Frage ihren Hauptzügen nach Mitte Juli vollendet haben. Die Aufarbeitung der Einzelheiten bliebe einer aus dem zweiten Kongress-Bevollmächtigten zusammengesetzten Konferenz in Berlin überlassen, und im September würde der Kongress aufs neue zur Ratification des inzwischen vollendeten Friedens-Instrumentes in der deutschen Hauptstadt zusammentreten.

## Fenilleton.

### Die sieben Seen des Triglav.

Von Richard Ihler.

(Fortsetzung.)

Wahrlich, es gehört wenig Phantasie dazu, die feinen dünnen Nebelstreifen, welche soeben über dem Wasser hinflattern und gleich darauf an der von schwarzem Nadelgehölz bekleideten Höhe des Nordufers wieder verschwinden, für Elfengebilde zu halten. Keine noch so leise Bewegung des Wassers ist bemerkbar, und die Folge davon ist ein Spiegelbild, wie es eben kein Wasserbecken, selbst bei scheinbar vollständigster Ruhe, aufzuweisen vermag, in dem lebende Wesen — Fische — vorhanden. Hier macht kein Fisch die Wasserfläche erzittern; jeder Zweig, jeder Stein, jeder Block erscheint genau in derselben Klarheit und Farbe als Spiegelbild, und zwar so täuschend, daß es erst einiger Anstrengung bedarf, die streng in Horizontal- und Verticallinien erscheinende Spiegelung als eine solche zu nehmen; anders selbstverständlich da, wo durch eine schiefe Linie in der Zeichnung des Objectes auch das Spiegelbild eine solche, und zwar in entgegengesetzter Richtung, zeigt, jedoch auch hier ist es nicht ganz leicht und bedarf es genauen Blickes, den Saum des Ufers zu bestimmen.

Der Farbe nach muß dieser kleine, kaum hundert Schritte in der Länge messende Wasserbehälter, eine enorme Tiefe haben. Stehen wir am Ufer und schauen in die kalte Flut, so nehmen wir nur ein bis zu zwei Schritt vom Rande entfernt noch den Grund aus,

Dienstag um 2 Uhr nachmittags trat der Kongress zur sechsten offiziellen Sitzung zusammen. Mit Ausnahme des immer noch leidenden Fürsten Gortschakoff waren sämtliche Bevollmächtigte anwesend. Die Sitzung dauerte drei Stunden. Es wurde die Verhandlung der bulgarischen Frage fortgesetzt, jedoch noch nicht beendet, insofern auf Mittwoch eine neuerliche Sitzung anberaumt wurde. Ueber das Ergebnis der Dienstagsitzung geht der „N. fr. Pr.“ von ihrem Spezialberichterstatter auf telegrafischem Wege der nachstehende Bericht zu:

„Um der berechtigten Ungebuld der öffentlichen Meinung zu entsprechen und wol auch, um im Sinne des Vorsitzenden des Kongresses die Arbeiten zu beschleunigen, hat eine sechste Sitzung des Kongresses stattgefunden, in welcher abermals die bulgarische Frage verhandelt wurde. Drei Punkte sind bereits ins Klare gestellt, und mit Rücksicht darauf ist wenigstens im Prinzip die Uebereinstimmung aller Mächte erreicht. Diese Punkte sind die Feststellung der Grenze beider Bulgarien, die Bürgerschaften, welche zur Sicherung der Oberherrlichkeit der Pforte zu gewähren sind, und die innere Organisation. Nordbulgarien wird definitiv durch den Balkan begrenzt sein, der Sandtschat von Sophia bis Küstendische wird gleich Warna einen integrierenden Bestandtheil desselben bilden. Es sind dies unleugbar große Rußland gewährte Zugeständnisse, und es ist jetzt klar, weshalb Rußland in der Frage der Begrenzung nachgegeben hat. Die Einverleibung von Warna und Sophia in das neue Nordbulgarien würde allein genügen, um weit wichtigere Zugeständnisse als diejenigen, welche Rußland in der That gemacht hat, zu rechtfertigen. Uebrigens hat der Kongress nichts versäumt, um Rußland die Nachgiebigkeit leicht zu machen. Südbulgarien, welches in Zukunft „Rumelien“ heißen wird, erhält eine vollständige administrative und finanzielle Autonomie mit einer auf fünf Jahre ernannten christlichen Regierung. Die Grenzen Südbulgariens werden nach der bereits auf der Konstantinopler Konferenz vereinbarten Demarcationslinie gezogen werden. Die Türkei erhält das Recht, die Balkanpässe an der südlichen Seite militärisch zu besetzen. Im Innern des Landes jedoch soll die Pforte, einige erst näher zu bezeichnende Punkte ausgenommen, keinen einzigen Soldaten haben dürfen. Es soll zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Wahrung der Geseze eine nationale Miliz organisiert werden. Die mit türkischen Garnisonen zu versehenen Punkte werden später bestimmt; die Zahl und die Aufstellung dieser Garnisonen sowie die genaue Fixierung der Grenzen soll an Ort und Stelle durch

Spezialkommissionen erfolgen, welche beauftragt werden, das Werk des Kongresses mit Rücksicht auf diese Einzelheiten zu vollenden. Es besteht übrigens bei den Mächten die Absicht, die Grenzen Rumeliens möglichst eng zu ziehen. Die bulgarische Frage ist hiemit im Prinzip gelöst.

„In der heutigen Sitzung soll überdies der Beschluß gefaßt worden sein, die sehr heikle Frage der Räumung des Landes durch die russischen Truppen in Berathung zu ziehen, und wird allgemein an dem Termine von neun Monaten nach Vollendung des Friedensinstrumentes festgehalten. Nach alledem ist es jetzt beinahe gewiß, daß die Verständigung zwischen den Mächten bezüglich Bulgariens erfolgt ist; aber es wäre wünschenswerth, daß dies auch zugunsten der kleineren Fürstenthümer geschähe, da ja wohl zu bedenken ist, daß die Bulgaren nicht die einzigen Christen im Oriente sind.

„Griechenland, Rumänien, Montenegro und die Armenier haben Memoranden an den Kongress gerichtet, welche nur allzu deutliche Symptome der herrschenden Unordnung sind. Namentlich mit Bezug auf Rumänien werden sehr ernste Schwierigkeiten entstehen. Bis jetzt ist die rumänische Regierung fest entschlossen, nicht nachzugeben. Nach der im Kongress herrschenden Stimmung zu schließen, scheint es jedoch, daß Bessarabien Rußland überlassen wird, daß also in diesem Punkte Rumänien zum Opfer fällt. Heute haben die rumänischen Minister dem Kongresse ein Memorandum übergeben, und es heißt, daß die rumänischen Abgesandten den Auftrag haben, sich auf keine Transaction einzulassen; sie werden gegen die Entscheidungen des Kongresses, so oft sie Rumänien nicht günstig sind, Protest erheben und in positiver Weise erklären, daß sie nur der Gewalt weichen. Herr Bratiano begibt sich übrigens in den allernächsten Tagen nach Sigmaringen zum Prinzen Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Vater des Fürsten Carol von Rumänien.

„Seit einigen Tagen verweilt hier ein Eisenbahn-Unternehmer Namens Berkley, welcher die Bahn von Cernavoda nach Küstendische in der Dobrudscha erbaut hat. Diese Eisenbahn ist ein ziemlich mittelmäßiges Geschäft, aber General Ignatieff hat den Banquiers von Odessa versprochen, daß die Eisenbahn erstanden werden soll, wenn die Dobrudscha an Rumänien fallen würde. Namens dieser Banquiers ist Berkley hier angekommen und bemüht sich, die Engländer für seine Sache zu gewinnen, indem er behauptet, daß Europa selbst das größte Interesse habe, daß die Dobrudscha eine rumänische Provinz werde. Es soll ihm gelungen sein, Lord Beaconsfield für sein Projekt zu gewinnen.

dann aber scheint derselbe kraterartig tief abzufallen; wie viel an dieser Annahme der jedenfalls mit vegetabilischen Substanzen bedeckte Boden Schuld trägt, vermag ich leider nicht zu melden, tief, sehr tief ist jedoch dieser See auf jeden Fall, da er sonst nicht die nachtschwarze Farbe zeigen würde. Eine ziemliche Weile schon rastete ich hier, da fragte ich endlich meinen Begleiter, wo denn, und wie weit die anderen Seen noch entfernt seien, und wie weit es speziell bis zu jenem Orte sei, an welchem die vom österreichischen Touristenklub demnächst zu erbauende, resp. im Baue begriffene Hütte stehe? „O Herr, das ist wol noch zwei Stunden von hier entfernt“, war des Mannes Auskunft. Auf denn, ich will heute noch dahin!

Die siebente Abendstunde war längst entwichen, doch jetzt im Juni, nahe dem längsten Tage, soll es uns nicht irre machen, noch weitere zwei Stunden zu marschieren, war ich doch sicher, daß mein Begleiter — wie er vorgab — den Weg sicher wisse. „Ich war ja mit beim Holzfällen für den Hüttenbau thätig“, so hatte er mir gesagt; und fürwahr, der Mann hatte mich nicht betrogen, er fand den Steig durch den Wald und durch Steingerümpel auch dann noch, als es schon vollständig finster geworden.

Vom Schwarzsee weg, steigen wir in nordwestlicher Richtung gegen einen riesig hohen Schuttwall, der in der Mitte zu durchqueren ist; an einzelnen Orten unterbrechen feststehende Blöcke des Muttergesteines die bröcklige Masse, und gleich auch entsteigt einem solchen Blocke und der darauf angesammelten Humusdecke ein Waldriebe von königlicher Pracht, mehr denn drei Fuß im Durchmesser weist der Stamm, und titanenhaft strebt der Wipfel aufwärts. Das wären Mastbäume für die Seeschiffe der Adria, wie

sie schöner noch kein Schiffsbaumeister gesehen; doch von hier herab ist kein Baum zu Thale zu bringen, jäh stürzen die Wände des Revieres nach der einen Seite, wie wir solches gesehen, zu den Matten im Westen des Wocheiner Sees ab, und steil noch zieht sich der Steig nach den anderen Seiten aufwärts. Doch woher kommt hier ein, wenn auch nur schwach markierter Pfad, welchen Zweck hat derselbe? Mein Begleiter wußte Auskunft zu geben. In früheren Jahren, so erzählte er mir, habe man hier heroben Faßdauben verfertigt und dieselben dann über die Wand der Komarca hinab zum See getragen, da man schon anders den herrlichen Waldesegen nicht zu verwerten vermochte. Jetzt wird diese Art der Nuznießung nicht mehr beliebt, und so bleibt denn der herrliche Wald hier heroben in jungfräulicher Schöne als Urwald erhalten. Wahrlich, ein Urwald in des Wortes weitgehendster Bedeutung thront hier auf felsiger Höhe; schuhtief und noch mächtiger bedeckt der Humus den Boden, die Waldesleichen mitfammt dem Wurzelstock versperrten uns bald da, bald dort den Weg, und unter ihnen hervor sproßt neues Leben. Weiter unten — in den von uns jetzt durchwanderten Partien — sind es meist Fichten und auch Buchen, welche den Waldbestand bilden, höher hinauf tritt die Lärche allein auf, jedoch auch diese in Prachtexemplaren.

Der Wald, in dem wir wandeln, er mag recht wol dem Luchse noch Aufenthalt bieten, und wie lange mag es her sein, als hier Meister Bez sein lustig Dasein trieb? Wir möchten glauben — wüßten wir eben nicht gegentheilig, daß nun schon lange in jenen Revieren kein Bär mehr gesehen wurde, — daß solches heute noch der Fall. War es doch mein Begleiter,

Der Kongress wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Sinne entscheiden, dann aber wird es sich fragen, wie die Sache ausgeführt werden soll."

### Zur Wahlbewegung in Deutschland.

Dem Vernehmen nach wird auch die deutsche Regierung mit einem Manifeste in die Wahlbewegung eingreifen. Dasselbe soll Erklärungen darüber bringen, wie sie über Schutzzölle und Tabaksmopol, über indirekte Steuern und einige von conservativer Seite beantragte Abänderungen der Gewerbe-Ordnung denke. Eine Formulierung, fügt der Berliner Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ dieser Meldung hinzu, schein für diese Erklärungen noch nicht gefunden zu sein, doch werde man wol mit der Annahme nicht fehlgehen, daß in den meisten Punkten eine Uebereinstimmung mit dem Programme der Deutschconservativen bestehe. Nach einer Version des „Deutschen Montagsblatt“ hat sich überdies die preussische Staatsregierung in ihren letzten Sitzungen nicht allein mit Vorlagen gegen social-demokratische Ausschreitungen, sondern auch mit wirthschaftlichen Vorlagen beschäftigt, welche dem neuen Reichstage unterbreitet werden sollen. Es handelte sich dabei um eine weitere Revision der Gewerbe-Ordnung und um eine Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes. Ob dem Reichstage auch eine Vorlage wegen Revision des Wahlgesetzes zu machen sei, wäre vorerst noch nicht entschieden.

Die beiden Fractionen der Fortschrittspartei und der National-Liberalen im sächsischen Landtage haben sich geeinigt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen überall im Lande zusammen zu gehen und sich in jeder Beziehung voll und aufrichtig zu unterstützen. Gleichzeitig sind Verhandlungen wegen eines ähnlichen Compromisses mit der conservativen Partei im Gange. Eine gemeinsame Besprechung von Vertretern aller drei Fractionen ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

Bei der Berliner Wahlbewegung sind am fleißigsten die Christlich-Socialen, welche fortwährend Wahlversammlungen veranstalten. Auf der eben geschlossenen Berliner Pastorkonferenz — eine Vertretung der extremsten evangelischen Orthodoxie — ist dem Hofprediger Stöcker die höchste Anerkennung dafür ausgesprochen worden, daß er sich in die social-demokratischen Versammlungen begeben, um die verirrteten Seelen wieder zur Religion zurückzuführen. Charakteristisch für die Partei ist es, daß sie in Berlin zwei Kandidaten, Grüneberg und Küster, aufgestellt hat, welche noch vor einem, beziehungsweise zwei Jahren, als Hauptagitatoren der Socialdemokraten galten; Küster figurirte sogar als Redacteur des „Neuen Socialdemokrat“.

Am 23. d. M. ist auch das social-demokratische Centralwahlcomité mit seinem Appell an die „Arbeiterbataillone“ hervorgetreten. Das Schriftstück zeichnet sich auf den ersten Blick durch seine Länge aus, und diese wird hauptsächlich durch die Fülle der Anweisungen und Warnung motiviert, welche die unterzeichneten Derossi und Geib in Hamburg an die Parteimitglieder zu richten für nothwendig halten. Der social-demokratische Wahlaufruf gibt die Ordre, um die geringen Mittel wirksam zu verwerthen, dieselben nur auf wenige Wahlkreise zu concentriren. Das Königreich Sachsen soll ihnen eifrig, das Königreich Preußen zwölf und das übrige Deutschland nur sechs Deputierte liefern. Vom

welcher zuerst auf dieses Thema zu sprechen kam, als wir in tiefer Dämmerung durch einen Windbruch auf und ab über Wurzelstöcke und Baumstämme zu klettern hatten.

Schon mochten wol an die 1 1/2 Stunden vergangen sein seit Ausbruch vom Schwarzsee, als plötzlich durch das Dunkel der Landschaft eine weiße Wand entgegenleuchtete. Auf meine Frage bezeichnete Kozic die Dertlichkeit mit „Bela skala.“ Rechts von dieser Wand zieht sich ein Pfad, welcher zur Nachtzeit freilich nicht mehr wahrzunehmen war, dennoch erreichten wir ohne Unfall, wenn auch unter ungleich größerer Mühe als bei Tageslicht, die obere Terrasse, und mit ihr, wie mein Begleiter profesezeit hatte, die weiteren Seen. Meist waren wir auf erdigem oder steinigem Boden gewandert, und nur erst in den letzten Partien hatten sich einige kleine Schneefelder in den Weg gelegt, auch sie waren gut zu begehen. Mit dem Schläge 10 Uhr abends war die dürftige Hütte erreicht, welche für die heutige Nacht Unterstand gewähren sollte. Vor Jahren waren an dieser Stelle 9 Hütten gestanden, wie mir mein Begleiter mittheilte; anderen Tages zeigten sich auch noch die Spuren der übrigen Hütten.

Kann die Kürze des Zeitausmaßes über die Komarcá-Wand bis zum Schwarzsee, welche wir benötigten, nicht als Norm aufgestellt werden, so verringert sich andererseits hinwiederum die Zeit, welche vom Schwarzsee bis zur oberen Terrasse (welche die Bezeichnung „pri Jeserih“ führt) von unserer Seite erfordert wurde, auf ein geringeres Maß, falls eben bei Tage ausgeführt.

deutschen Süden und Osten erwarten. Der zweite Theil des social-demokratischen Aufrufes beschäftigt sich mit detaillierten Weisungen für die Wahlagitator und empfiehlt unter andern völlige Enthaltung davon in jenen Kreisen, wo die Agitation sehr erschwert ist, viel kostet und wesentliche Erfolge nicht verspricht.

Zwischen dem Reichskanzler und der badischen Regierung scheint derzeit ein äußerst gespanntes Verhältnis zu bestehen; der Fürst hat es unliebsam empfunden, daß das Ministerium Stöcker ihm die Wahlcircel durch seine bekannte liberale Erklärung gestört hat. In Anknüpfung an dieselbe war behauptet worden, die badische Regierung habe für die Auflösung des Reichstages nur gestimmt, weil Fürst Bismarck die Kabinettsfrage gestellt habe. Hierauf erwidert nun der „Reichsanzeiger“ folgendes:

„Der „Hannoversche Courier“ hält trotz des Widerspruchs anderer, besser unterrichteter Blätter die Behauptung aufrecht, der Reichskanzler habe in betreff der bundesrätlichen Abstimmung über die Auflösung des Reichstages erklärt, daß er sofort zurücktreten werde, falls im Bundesrathe auch nur eine Stimme gegen die Auflösung abgegeben werde.

„Es ist dies eine tendentöse Erfindung, zu deren Herstellung an irgend einem Ort wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt worden sein muß. Die telegraphische Mittheilung, um welche allein es sich handeln kann, enthielt eine Antwort auf die Meldung der Gesandtschaft in Karlsruhe, daß die großherzoglich badische Regierung unter Vorbehalt weiterer Beratungen und Immediatvorträge Bedenken gegen die Auflösung des Reichstages habe und glaube, daß auch der jetzige Reichstag entschiedenen Maßregeln zustimmen werde. Diese Antwort war an die Gesandtschaft in Karlsruhe gerichtet und hatte nachstehenden Inhalt: Die Wiederberufung des jetzigen Reichstages würde eine harte Zumuthung für die Majorität desselben vom 23. Mai involvieren und doch zur Auflösung führen; die gegentheilige Annahme der großherzoglichen Regierung werde hier für unzutreffend gehalten, welches gegenwärtig der gute Wille einzelner Mitglieder auch sein möchte. Würde die kaiserliche Initiative für die Auflösung durch ein Botum des Bundesrathes in die Minorität gesetzt, so werde gegenüber dem öffentlich kundgegebenen Mißtrauen gegen die Regierung die letztere in die Alternative gebracht, zurückzutreten oder Sr. Majestät zu Maßregeln zu rathe, die bisher vermieden seien, weil sie die Spannung im Lande verschärfen würden. Eine weitere Korrespondenz mit der großherzoglichen Regierung hat erst nach der Abstimmung in Folge der Veröffentlichung der „Karlsruher Zeitung“ und nur in Bezug auf die stattgefunden.“

### Frankreich.

In Frankreich sind gegenwärtig nächst der Weltausstellung und dem am 30. d. M. abzuhaltenden Nationalfest die am 7. Juli stattfindenden vierundzwanzig Neuwahlen für die Deputiertenkammer an der Tagesordnung. Die große Zahl der Wahlen und der Umstand, daß dieselben meist in solchen Arrondissements stattfinden, wo die Majorität der Kammer sich genötigt sah, der gar zu offen betriebenen offiziellen Kandidaturen wegen die früheren Wahlergebnisse für ungültig zu erklären, verleihen dem bevorstehenden Wahlaete eine

Für heute war nun wol nichts mehr anzustellen, und so war denn die erste Sorge, so schnell als nur irgend möglich ein Feuer anzufachen. Es war empfindlich kalt, auch hatte es mit dem Erreichen der Hütte zu regnen begonnen. Kozic hatte solches profesezeit, als die leichten Nebelstreifen vor Stunden ober dem Schwarzsee huschten.

Eine ziemlich schlaflose \* Nacht war uns in der Hütte beschieden. Unterschiedlich beschäftigte sich immer einer von beiden mit der Erhaltung des Feuers. Auch diese Nacht ging vorüber, und als endlich um 5 Uhr morgens der Regen nachgelassen hatte, da war auch wieder Fröhlichkeit eingelehrt, und flugs ward der Hütte der Rücken gekehrt. Wir befanden uns unmittelbar am Rande des Sees, nur wenige Schritte von demselben.

Es möge hier eine kurze Schilderung der Dertlichkeit folgen: Wie schon bemerkt, befindet sich die Hütte, wie auch die Seen — deren hier zwei neben einander, resp. ober einander liegen — ebenfalls gleich dem Schwarzsee am Rande der Terrasse, welche letztere hier nun wol nicht jenen wandartigen Abbruch zeigt, als dies bei der Komarcá der Fall, dafür jedoch — entgegen jener, da höher liegend — einen entzückenden Ausblick nach Westen und Süden bietet. Kaum war eine halbe Stunde seit dem Verlassen der Hütte verstrichen, und schon hatte die Sonne siegreich das Heer der Rebel bis auf das nördlich ziehende Revier verschucht.

(Schluß folgt.)

\* Nicht unerwähnt will ich lassen, daß ein Mäuslein, wie dies auf so vielen unwirthlichen Höhen der Fall, auch in dieser Hütte sein Dasein fristet.

hervorragende politische Bedeutung. Beide große Parteien, Reactionäre wie Republikaner, treffen daher ganz ernste Vorbereitungen für den 7. Juli. Allgemein macht sich indeß die Anschauung geltend, daß das durch die Enthüllung der Antriebe der Monarchisten aufgeklärte Volk diesmal, wo es nicht unter der administrativen Pression steht, sondern frei wählen kann, sich mit überwältigender Majorität für die Republik aussprechen werde.

Der Kammerausschuß zur Prüfung der Staatsrechnungen von 1870 bis 1871, sagt der „Temps“, hat eine ziemlich merkwürdige Entdeckung gemacht. Er hat nämlich festgestellt, daß die Zivilliste Napoleon III. jedes Jahr die von den Kammern bewilligte Ziffer von 25.000.000 Francs erheblich überstieg. Einmal belief sie sich auf 34 und 35, oft auf 30 Millionen. Der Verkauf von Grundstücken, die zu der sogenannten Krondomäne gehörten, bot dem Kaiser das Mittel, sein Einkommen in dieser Weise zu erhöhen. Diese Veräußerungen geschahen ohne Ermächtigung der gesetzgebenden und lediglich kraft der persönlichen Gewalt Napoleon III. Derselbe hat also sechsundzwanzigtausend Hektaren Domänenwäldungen verkauft, welche nach dem Sturze des Kaiserreichs dem Staate hätten heimfallen müssen.

Der Oberpräsident des französischen Rechnungshofes hat unter dem 18. d. M. folgende Verfügung erlassen: „In Erwägung, daß mehrere Mitglieder des Rechnungshofes gegenwärtig industriellen oder Finanzgesellschaften als Verwaltungsräthe, Censoren oder Rechnungskommissäre angehören, daß diese verschiedenen mehr oder weniger eigennütigen oder entlohnten Stellungen schon wiederholt innerhalb und außerhalb des Rechnungshofes zu Bemerkungen Anlaß gegeben haben, deren Gewicht man nicht verkennen kann, daß sie in der That unzulässig sind, wenn auch in verschiedenem Maße, eine Verantwortlichkeit mit sich bringen, welche das Gesetz definiert, die Rechtspraxis bestätigt und deren Folgen, wenn sie auch nur ein einziges Mitglied des Hofes treffen, die Würde der ganzen Körperschaft beeinträchtigen können, daß es also jedem Gesichtspunkte von Wichtigkeit ist, einer Sachlage ein Ziel zu setzen, deren Gefahr durch den Mißbrauch aufgedeckt worden ist und gegen die keine andere Maßregel ergriffen werden kann, als ein allgemeines und unbedingtes Verbot, verfügen wir Oberpräsident u. s. w.: Art. 1. Diejenigen Mitglieder des Rechnungshofes, welche industriellen oder Finanzgesellschaften als Verwaltungsräthe, Censoren oder Rechnungskommissäre angehören, werden aufgefordert, zwischen diesen verschiedenen Stellungen und ihren staatlichen Aemtern zu wählen. Art. 2. Sie haben ihren Entschluß bis zum 1. Juni v. s. anzugeben. Art. 3. Dieser Erlass ist allen Mitgliedern des Rechnungshofes zuzustellen. Petitjean.“ Wie verlautet, kommen nicht weniger als 27 Mitglieder des Rechnungshofes in den Fall dieser Option.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein von dem Unterrichtsminister Bardoux erlassenes neues Reglement für die medizinischen Prüfungen. Die Studienzeit ist danach auf vier Jahre bemessen. Dann folgen zur Erlangung des Doktordiplomes fünf Prüfungen, nämlich in: I. Physik, Chemie, medizinischer Naturgeschichte; II. a) Anatomie und Histologie, b) Physiologie; III. a) in äußerer Pathologie, Geburtshilfe, operativer Medizin, b) innerer und allgemeiner Pathologie; IV. Gesundheitspflege, gerichtlicher Medizin, Therapie, Materia medica und Pharmakologie; V. a) in äußerer und geburtsärztlicher Klinik, b) innerer Klinik nebst einer praktischen Prüfung in der pathologischen Anatomie. Für die Zulassung zu den Prüfungen werden noch von amtswegen erfordert: praktische Arbeiten in den Laboratorien und in der Anatomie sowie eine mindestens zweijährige Lehrzeit in den Hospitälern. Die Kosten des gesammten medizinischen Studiums belaufen sich auf 1360 Francs, wovon 520 auf Vorlesungen und die übrigen 840 Francs auf die Examina, die Dissertation (thèse) und das Diplom entfallen.

### Ein russisch-türkischer Conflict.

Der bekannte Zwischenfall mit den vom russischen General Ellis vor Konstantinopel errichteten Observationsposten, der im Handumdrehen zu einem ganz ernstlichen Conflict zwischen den russischen und türkischen Truppen geführt hätte, ist endlich beigelegt. Auf Grund der ihr von den russischen Militärbehörden und dem Fürsten Lobanoff gebotenen Aufklärungen mußte die Hohe Pforte anerkennen, daß die Russen vollkommen im Rechte waren, Beobachtungsposten auf den von ihnen occupierten Positionen aufzustellen, und daß dieses den türkischen Truppen in gleichem Maße zustehende Recht geheiligt sei durch alle Gesetze des Krieges, welche verlangen, daß eine im Felde stehende Armee im Interesse ihrer Sicherheit alle Vorsichtsmaßregeln treffe, welche sie für nothwendig erachtet. Zur Genesis des ganzen Vorfalles schreibt man der

„Pol. Corr.“ aus Konstantinopel, 20. d. M.: „Der russische Brigadegeneral Ellis, Kommandant der vorgeschobenen Linien bei dem Dorfe Kavasköi, östlich von Makriköi, hatte zur Beobachtung des

Feindes Observatorien errichten lassen, welche, nach dem Muster der im Kaukasus üblichen, aus vier senkrechten Balken mit einer in der Höhe von 10 Metern angebrachten Plattform und einem gebrochenen Dache bestehen. Ein oben aufgehängtes Bündel Heu hat die Bestimmung, behufs Signalisierung einer Gefahr von dem Wachposten in Brand gesteckt zu werden. In einer Ausdehnung von tausend Metern wurden vier solcher Observatorien errichtet.

Sonntag früh bemerkte plötzlich der türkische Corpdkommandant Fuad Pascha diese vier seltsamen Apparate. Er entfandete sofort einen Adjutanten und ließ den russischen Postenoffizier auffordern, die vier Observatorien zu beseitigen. Letzterer erwiderte, er werde hierüber dem General Ellis rapportieren. Der General weigerte sich ganz entschieden, der Aufforderung Fuad Paschas nachzukommen, worauf letzterer in einem wenig artigen Schreiben die Entfernung der vier Objekte innerhalb zwölf Stunden verlangte, widrigenfalls er die nöthigen Maßregeln ergreifen würde. General Ellis übermittelte dieses Schreiben dem Oberkommandanten General Tottleben, welcher sofort die Alarmierung der nächstgelegenen zwei Divisionen und Kavallerie-Escadronen anordnen ließ. Zwei mit Kranken voll belegte Ambulanzen wurden rasch eräumt und die Kranken in eine angemessene Entfernung hinter San Stefano dirigiert. Der provisorische Chef der diplomatischen Kanzlei, Generalkonsul Hitrovo, eilte auf einem russischen Staatsdampfer nach Bujukdere, um dem Botschafter Fürsten Lobanoff über die Vorfälle zu berichten. Mittlerweile massierten sich die Soldaten und wurden die Kanonen bespannt. Mit Anbruch des nächsten Tages erblickten die Türken zu ihrer Ueberraschung an 30,000 Russen in Schlachtordnung mit mehr als 100 gegen Makrikiö gerichteten Geschützen. Sie hatten offenbar an eine solche ernste Wendung nicht gedacht. Nun mußten auch sie ihre Reihen formieren, und gegen 10 Uhr vormittags standen beide Armeen einander gegenüber und erwarteten das Signal zum Kampfe. Bis Mittag hatte Fuad Pascha weder ein Signal gegeben, noch eine einzige Kugel gegen die Observatorien abfeuern lassen.

In der Zwischenzeit hatte Fürst Lobanoff bei der Pforte Schritte gemacht, und der Seraskier Mustafa Pashas, von Safvet Pascha von dem dem Vorgefallenen unterrichtet, hatte Fuad Pascha die Ordre zukommen lassen, sich ruhig zu verhalten, unter den Waffen zu bleiben, aber keinesfalls die Offensive zu ergreifen.

Gegen Mittag erschien Safvet Pascha selbst im Lager, und nach einer Konferenz wurde beschloffen, einen Adjutanten behufs Aufklärung oder vielmehr Entschuldigung des Vorfalles zu dem russischen Kommandanten zu senden. Nachmittags wurde den durch die achtstündige Bereitschaft in der größten Sonnenhitze ermüdeten russischen Soldaten gestattet, sich auf den Boden zu legen. Erst gegen 3 1/2 Uhr gelangte der in Mission entfandete türkische Adjutant vor den General Tottleben, welchem er erklärte, daß ein Mißverständnis obgewaltet habe, daß Fuad Pascha glaubte, die Observatorien seien jenseits der Demarcationslinie errichtet und hätten einen aggressiven Charakter, weshalb er zu Gegenmaßregeln griff. Er habe inzwischen seinen Irrthum erkannt, und werde demnach General Tottleben von dem Großvezier und dem Kriegsminister gebeten, die ganze Affaire als ungefallen anzusehen.

## Tagesneuigkeiten.

(Die Abreise des Schach von Persien) von Paris wird bestimmt am 1. Juli erfolgen. Nach einem weiteren Aufschub wäre am 3. Juli mittags seine Ankunft in Salzburg und am 5. seine Abreise von Salzburg nach Wien zu erwarten. Vielleicht erfährt das so notifierte Reiseprogramm noch eine wesentliche Abänderung in Bezug auf den Tag der Ankunft in Wien. Der Herr F. M. Graf Crenneville, der von Paris nach Wien zurückgekommen ist, wird den Schach an der Landesgrenze empfangen und der Schach in der Hofburg absteigen.

(Fünfundzwanzig Millionen Kreuzer.) Bekanntlich wurde neulich das Gesetz publiciert wegen Prägung von 500,000 Gulden in Kupferkreuzern; interessant ist die Berechnung, welche die „Vorstadt-Zeitung“ über das Gewicht dieser Geldsumme anstellt; dieselbe schreibt: 100 Kreuzer wiegen circa 1/3 Kilo, das macht bei 50 Millionen Kreuzern circa 166,666 2/3 Kilo, gleich 16,668 2/3 Meterzentner. Da nun ein Streifenwagen mit zwei der kräftigsten Pferde höchstens 30 Meterzentner zu ertragen vermag, bedürfte es einer Anzahl von 555 Pferden, um den Kupferschatz aus dem Münzamt fortzuschaffen!

(Das Befinden Nobilings) hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Er richtet sich bereits im Bette auf, ist mit Appetit und gibt theilweise Antworten auf Fragen. Bei allen Antworten, die Nobiling gibt, spielt ein eigenthümliches Lächeln um seine Lippen, das eines Blödsinnigen, und man glaubt in ärztlichen Kreisen, bei der großen Menge Gehirn, die Nobiling verloren, in ihm immer nur einen blödsinnigen Menschen am Leben erhalten zu können.

(Großer Kurfürst.) Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: „Die Absendung des Raddampfers „Doreley“ nach Folkestone hat wol kaum den Zweck, eine Prüfung darüber zu veranlassen, ob eine Hebung des Wracks des „Großen Kurfürst“ ausführbar ist. Es liegt bis jetzt kein Anhalt dafür vor, daß die Hebung eines Schiffes von so kolossalen Dimensionen überhaupt möglich ist. Nach dem Berichte des englischen Tauchers, welcher das Wrack im Auftrage des Contre-Admirals Batby untersucht hat, ist nicht daran zu zweifeln, daß das Schiff beim Untersinken in zwei Theile geborsten ist. Eine offizielle Constataion der Thatsache ist aber schon aus normalen Gründen unerläßlich, und hat die Untersuchung des Wracks, insofern dieselbe durch Taucher möglich ist, für die Marineverwaltung auch erhebliche sachliche Bedeutung. Zudem ist es vielleicht möglich, werthvolle Gegenstände, welche sich an Bord des Schiffes befanden, zu bergen. In jedem Falle müssen die Masten u. s. w., welche der Schifffahrt hinderlich sind, beseitigt werden. Die Absendung des Ingenieurs und der Taucher auf einem besonderen Schiffe war erforderlich, da andernfalls ein englischer Dampfer zu diesem Zwecke hätte gemiethet werden müssen.“

(Vertagung des fünften allgemeinen deutschen Turnfestes.) Vom Breslauer Vereinsturnrath erhalten die Wiener Blätter folgende Zuschrift: „In der heutigen (19. d.) Sitzung des Centralausschusses für das fünfte allgemeine deutsche Turnfest wurden folgende drei Anträge gestellt: 1.) die Feier des Festes auf das nächste Jahr zu verschieben; 2.) das Fest bereits am 21. bis 23. Juli d. J. abzuhalten; 3.) dasselbe auf den 25. bis 27. August d. J. zu verschieben. Nach eingehender Begründung obiger Anträge wurde von maßgebender Seite die Erklärung abgegeben, daß angesichts der ersten Zeitverhältnisse es immerhin zweifelhaft wäre, ob auf die früher zugelegte Bewilligung des Paraplastes als Festplatz zuverlässlich zu rechnen sei. Auf diese Erklärung wurden die Anträge ad 2 und 3 zurückgezogen und der Antrag, „die Feier des Festes für dieses Jahr zu vertagen“, fast einstimmig angenommen.“

(Das Nationalfest in Paris.) Für das Nationalfest vom nächsten Sonntag werden bereits allenthalben großartige Vorkehrungen getroffen, von welchen nur einige Ziffern einen Begriff geben mögen. Das Boulogner Gehölz soll von 100,000 in den Bäumen angebrachten farbigen Ballons, von 30,000 auf dem Boden ruhenden bunten Lämpchen, von 32,000 Flammen in den Guirlanden ringsum und von 24 elektrischen Sonnen beleuchtet sein; von dem Hauptthore dieses Lustwaldes bis zum Triumphbogen sollen sich 220 Luftstreifen von je 200 Lämpchen hinziehen und diese Lichtketten dann durch die elyseeischen Felder bis zum Concordienplatz herabsteigen, wo dann der Tuileriegarten aufs neue 35,000 Lämpchen absorbieren wird. Auf der Seine werden sich die Rudergesellschaften mit hundertzwanzig Booten, die von 12,000 Lichtballons geschmückt sind, in pittoresken Trachten zu einem venetianischen Feste vereinigen, in welchem sich von fünf großen, in Sammt und Seide prangenden Barlen Musikbänden vernehmen lassen werden. Der Zapfenstreich wird von vier Banden, hundert Trommlern und hundertundfünfzig Trompetern ausgeführt; ihnen werden hundert Kürassiere mit Gasjackeln und dreihundert Infanteristen mit Laternen und Driflammen das Geleite geben. Im Tuileriegarten endlich ein Riesenzirkel von vierhundert Sängern und dreihundert Instrumentisten mit einem kosmopolitischen Programm, in welchem man neben der Cantate: Gloire à la France! (Text von Victor Hugo, Musik von Francois Bazin) auch Nummern wie „Doreley“ von Mendelssohn und die „Aufforderung zum Tanze“ von Weber bemerkt.

(Hungerstoth in China.) Die Ueberlandpost aus China bringt schreckliche Nachrichten über die dort herrschende Hungerstoth. Im nördlichen China ist dieselbe durch anhaltende Trockenheit hervorgerufen, während im Süden große Ueberschwemmungen das Leben der Bewohner des „Himmlichen Reiches“ bedrohen. Wie groß die Noth ist, ergibt sich daraus, daß der Kaiser von China bereits Befehl gegeben hat, die zehn Gänge, welche sonst auf seiner Tafel erscheinen, auf drei zu reducieren. Die Sterblichkeit nimmt von Woche zu Woche in erschreckender Weise zu. Gleichwol kann man sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man liest, daß der Kaiser für den Fall, daß er selbst den Born der Götter erregt haben sollte, den Versuch gemacht hat, das Unheil abzuwehren, indem er seinen Namen abändert. Eine Episode ist besonders charakteristisch. Eines Tages verdunkelt sich der Himmel, das unglückliche Volk glaubt, ein Gewitter sei im Anzuge, welches endlich den in Jammer und Noth erwarteten Regen bringen werde; aber nur zu bald stellt sich heraus, daß die Hoffnung eine eitle gewesen. Ein fürchterlicher Sandsturm bricht los, der den Rest der Vegetation mit fußhohem Staube überdeckt. Da erhebt sich in dem Volke verzweifelnde Wuth gegen den Gott des Windes, der das neue Unheil herbeigeführt hat. Man stürzt in den Tempel des Gottes, fesselt seine Bildsäule mit eisernen Ketten und schleppt sie in ein dunkles Gemach. Von dem Erfolge dieser grausamen Maßregel wird leider nicht berichtet.

So erfährt auch China wieder einmal, wie grausam sich die Ausrottung der Wälder rächt, welche im Norden bereits die größten Dimensionen angenommen hat. Die Folge dieses unwirthschaftlichen Treibens ist im Hochlande die alles ertödtende Trockenheit und in den Niederungen des Südens zerstörende Ueberschwemmung.

(Die italienische Afrika-Expedition) unter der Leitung der Herren Gessi und Matteucci mußte unrichtiger Dinge nach Fazoglu umkehren und ihre Aufgabe als vollständig gescheitert aufgeben. Die Feindseligkeit der Stämme der Aman gegen die Türken, als welche auch die Italiener galten, machte jeden Versuch der Forscher, ins Land der Gallas vorzudringen, unmöglich.

(Wachsthum Londons.) Nach der letzten amtlichen Volkszählung von 1871 ist die Gesamtzahl der bewohnten Häuser Londons von 306,086 im Jahre 1851 auf 419,642 im Jahre 1871 und deren Zinsertrag von 11.283,663 Pfd. St. auf 23.111,313 Pfd. St. gestiegen. In der City von London dagegen ist die Zahl der bewohnten Häuser (weil die meisten Häuser in Comptoirs, Läden, Magazine und Lagerräume umgewandelt werden) von 14,483 auf 9236 gesunken. 1851 belief sich die Bevölkerung der Weltstadt auf 2.363,405 und 1871 auf 3.266,987 Einwohner.

## Lokales.

(Aufhebung des Krainburger Realgymnasiums.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Mai d. J. die successive Aufhebung des Realgymnasiums in Krainburg vom Schuljahre 1878/79 ab zu gestatten geruht. Die gleiche Bewilligung wurde auch zur Aufhebung des Obergymnasiums in Saaz (Böhmen), des Untergymnasiums in Sinj (Dalmazien) sowie des Realgymnasiums in Freudenthal (Schlesien) ertheilt. — Die vom Klagenfurter Gemeinderathe erbetene Belassung der dortigen k. l. Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde diesertage vom Cultusministerium gleichfalls abschlägig beschieden.

(Personalnachricht.) Der Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ritter von Waser hat sich zum Kurzgebrauche in die Kaltwasserheilanstalt nach St. Radegund begeben.

(Todesfall.) Am 24. d. M. ist in Graz im Alter von 76 Jahren Frau Aloisia Conrad, die Mutter Sr. Excellenz des gewesenen Landespräsidenten von Krain und nunmehrigen Statthalters von Niederösterreich, Sigmund Freiherrn von Conrad-Gybesfeld, verschieden.

(Gottschée) Am 3. Juli findet in Gottschée die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz unter dem Vorsitz des k. l. Bezirksschulinspektors Linhart statt. Außer den gewöhnlichen geschäftlichen Angelegenheiten kommen hiebei nach einer Mittheilung der „L. Schulztg.“ noch folgende Thematata zur Behandlung: 1.) Ueber das Turnen, mit praktischen Demonstrationen von Fr. Dobar. 2.) Kann der Lehrer der Gewohnheit des übermäßigen Genusses geistiger Getränke im Volke schon in der Schule entgegenarbeiten, und wie wäre dies durchzuführen? — von A. Stubeč. 3.) Behandlung eines Lesebüchchens realistischen Inhaltes mit den Schülern der Volksschule in Gottschée, vom Vorsitzenden.

(Vergnügungszug nach Oberkrain.) Morgen früh geht ein Vergnügungszug der Kronprinz-Rudolfsbahn von Laibach nach Radmannsdorf-Wees ab und kehrt denselben Tag nach Laibach zurück. Abfahrt von Laibach (Süd- oder Rudolfsbahnhof) um 7 Uhr 40 Min. früh, Ankunft in Radmannsdorf-Wees um 9 Uhr 30 Min. vormittags; Rückfahrt von Radmannsdorf-Wees um 7 Uhr 40 Minuten abends, Ankunft in Laibach um 9 Uhr 45 Minuten abends. Die Preise der Tour- und Retourkarten sind: II. Klasse 2 fl., III. Kl. 1 fl. 20 kr. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Fahrt, und findet dieselbe bei günstiger Witterung Sonntag den 30. d. M. statt.

(Fahrschleife in Möttling.) Mit Item Juli d. J. wird die für Möttling sistemisierte Fahrschleife activiert; dieselbe ist nur zur Aichung von Säffern ermächtigt.

(Entsprungener Arrestant.) Der wegen Verbrechen des Mordmordes in Gurkfeld in Untersuchungshaft gestandene Landwehrmann Anton Wjster des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswerth Nr. 24 ist am 18. d. M. aus dem dortigen Arreste entsprungen. Man vermuthet, daß er sich nach der Türkei geflüchtet hat. Der Entsprungene ist im Jahre 1844 zu Munkendorf, Bezirk Gurkfeld, geboren, nach Cirle in Krain zuständig und war bei seiner Entweichung mit Zivillkleidern versehen.

(Die Vorrathskammer eines Raubvogels.) Diesertage wurde im Reviere des Herrn Baron Rayer bei Klagenfurt ein Geierpaar abgeschossen und auch die junge Brut im Neste durch mehrere Schüsse getödtet. Der Baum, auf dem sich das Nest befand, wurde erstiegen, und man fand daselbst, wie die „Mgf. Ztg.“ erzählt, theils frisch getödtet, theils halb verzehrt, zwei Hasen, zwei Rebhühner, zwei Haushühner und vier junge Krähen. Aus dieser sehr gut versorgten Vorrathskammer kann man entnehmen, welchen enormen Schaden ein solcher Raubvogel (es war ein sogenannter

Hühnergeier) anrichtet, wenn er seine nimmerfatte Brut mit Nahrung zu versehen hat. Aus diesem Factum werden die Jäger ferner entnehmen können, wie dringend geboten das Abschließen dieses Raubvogels ist, und daß es seitens der Jagdpächter angezeigt wäre, für dessen Vertilgung ein höheres Schutzgeld einzuführen. Insbesondere die Rebhühner können infolge des Uebernehmens dieses Raubvogels nicht aufkommen, da sie ihm eine leichte Beute werden. Gegen die verderbliche Thätigkeit dieses Raubvogels muß sogar der so vielfach, leider auch mit vollem Rechte, geschmähte und verfolgte Better Reineke in den Hintergrund treten.

(Table d'hôte.) Seit einigen Tagen wurde, wie man uns aus Veldes berichtet, im Hotel „Mallner“ eine Table d'hôte eingeführt. Dieselbe erfreut sich bereits jetzt eines ziemlichen Zuspruches, da man bei derselben täglich um 1 Uhr recht gut und billig (5 Gänge 1 fl.) speißt und immer Gelegenheit findet, mit der ganzen Veldeser Gesellschaft bekannt zu werden.

(Literarisches.) Von dem in A. Hartlebens Verlag erscheinenden Werke: „Die Sahara oder von Dase zu Dase, Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste“, von Dr. Josef Chavanne, sind soeben Lieferungen 6 bis 12 erschienen. Der Verfasser führt in diesen Lieferungen den Leser aus dem Lande der Tuareg nach einer der Haupthandelsstädte der Sahara, nach Rhadames, und von hier durch die Region der Areg in den Dasegürtel des Ued Nhir. Er entwirft dabei ein fesselndes Bild der Dünenlandschaften und ihrer eigenthümlichen Flora und Fauna, das die bisherigen Anschauungen über den Charakter derselben wesentlich berichtigt. Wir durchziehen in rascher Folge die Däsen des Ziban, lernen Biskra, „das Paris der Wüste“, und seine Vergnügungen kennen, setzen unsere Reise über El Aruat durch das Land der Beni Mzab nach In Salah, dem für Europäer äußerst schwer zugänglichen Hauptorte des Dasegürtels von Tüat, und von hier nach der wichtigsten und volkreichsten Dase der Sahara, nach Tafilet, fort. Ein Ausflug nach Nordosten führt uns von Tafilet in die unabsehbaren Weidengründe der arabischen Stämme der algerischen Sahara. Die Schilderungen einer Phantasia, des Nomadenlebens der arabischen Stämme, der abwechslungsreichen pittoresken Landschaftsgenerien am Nordrande der Sahara sind farbenprächtig und von außerordentlichem Interesse. Unter den Illustrationen verdienen die Farbendruckbilder „Dase Ederi“, „Rhadames“ und die „Areg-Landschaft“ besonders hervorgehoben zu werden.

(„Heimat.“) Die Nummer 40 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: In tochter Hand. Roman von E. v. Dincklage. (Fortsetzung.) — Illustration: Lohmeyr'sche Glasgefäße. — Deptes Lied Walters von der Vogelweide. Gedicht von Bauernfeld. — Eine chinesische Heiratsgeschichte. (Aus dem Originaltexte.) Von — n. — Illustration: Edelsteinen. Nach der Zeichnung von F. Specht. — Oesterreichs Glasindustrie. Von Dr. A. Jlg. II. Gegenwärtige Blüte. — Spaziergänge — hier und dort. Von Friedrich Schögl. III. In der jüngsten Stadt Oesterreichs. (Schluß.) — Pariser Weltausstellung: Die Stadt Paris als Ausstellerin. Von F. Groß. — Trocadero-Figuren. II. Von F. A. Bacciocco. — Aus aller Welt. — Mit Nr. 41 beginnt die Veröffentlichung der Preisnovelle.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Wien**, 27. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Berlin: In der letzten Kongresssitzung wurde der von Oesterreich und Frankreich eingebrachte Antrag auf Gleichstellung aller Culte in Bulgarien und Ostrumelien angenommen.

**Best**, 27. Juni. Im Unterhause antwortete Tisza dem Abgeordneten Helyi, es könne niemals das Interesse Ungarns sein, daß slavische Staaten an unserer Südgrenze, einander die Hände reichend, eine Kette um unsere Füße schlingen.

### Börsenbericht.

**Wien**, 26. Juni. (1 Uhr.) Bei sehr ruhigem Geschäftsgange zeigten die Kurse große Festigkeit.

	Geld	Ware
Papierrente	64.40	64.50
Silberrente	66.30	66.50
Goldrente	74.80	74.90
Loose, 1839	334	336
„ 1854	108.50	109
„ 1860	114	114.25
„ 1860 (Zinsfuß)	122.25	122.75
„ 1864	139.25	139.50
Ung. Prämien-Anl.	80.75	81
Kredit-L.	164	164.25
Rudolfs-L.	14.50	15
Prämienanl. der Stadt Wien	93.25	93.50
Donau-Regulierungs-Lose	104	104.25
Domänen-Pfandbriefe	139.50	140
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	98.75
Ung. Sperrz. Goldrente	91.85	91.95
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.50	102
Ung. Schatzbons vom J. 1874	113	113.50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.75	96

### Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103	103.50
Niederösterreich	104.25	104.75

**Nachtrag:** Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.40 bis 64.50. Silberrente 66.50 bis 66.60. Goldrente 74.75 bis 74.85. Kredit 245.40 bis 245.60. Anglo 111.75 bis 112.

**Berlin**, 27. Juni. Sobald Bulgarien erledigt ist, werden die Fragen betreffs Serbiens und Montenegro's verhandelt. Rußland präntendiert keinen Einfluß auf die Donau. Die Retrocession Besarabiens soll nur bis Kilia verlangt werden, die Sulinamündung Rumänien verbleiben.

Die Nachrichten über ein Abkommen zwischen Preußen und dem Prinzen Ernst August sind ungründet.

**London**, 27. Juni. Die türkischen Vertreter beim Kongresse scheinen die stipulierte Schleifung der Festungen als annehmbar zu betrachten und dürften keine Einsprüche mehr erheben.

**Berlin**, 26. Juni. Bulletin von 10 Uhr vormittags: Die Kräfte des Kaisers haben sich ungeachtet der großen Hitze in dem Grade gehoben, daß der Kaiser ohne jegliche Unterstützung, den rechten Arm in der Tragetasche und in der Linken einen Stock haltend, im Zimmer umhergehen konnte. (Bez.:) Dr. v. Lauer, Dr. v. Langenbeck, Wilms.

**Berlin**, 26. Juni. (Deutsche Zeitung.) Die heutige Kongresssitzung dauerte von 2 bis halb 5 Uhr. Gortschakoff war in derselben anwesend. Die bulgarische Frage wurde ganz erledigt. Der Verlauf der Sitzung war sehr befriedigend. Es wurde nachfolgendes beschlossen: Den Türken wird die freie Wahl der Garnisonen in Ostrumelien gewährt, dieselben können beliebig verstärkt werden, nur dürfen Irreguläre hierbei nicht verwendet werden. Der Durchzug von Truppen durch Rumelien ist den Türken gestattet, ein längerer Aufenthalt daselbst jedoch nicht. Schumla und Borna müssen geschleift werden. Die österreichischen Anträge, die religiöse und politische Gleichstellung aller Bulgaren und die bulgarischen Eisenbahnen betreffend, wurden angenommen. Griechenland hat heute mittags die Verständigung über seine Zulassung zum Kongress erhalten und wird schon an der nächsten, am Freitag stattfindenden Sitzung theilnehmen. Rumänien wurde heute mittags eine Art Ultimatum zugestellt, welches besagt, der Kongress werde, wenn Rumänien in die Abtretung Besarabiens nicht einwillige, dekretieren: Die Donaufürstenthümer haben aufgehört zu existieren und ein neues Rumänien werde geschaffen werden, dessen Grenzen der Kongress bestimmt. Es wurde vonseite des Kongresspräsidiums übel vermerkt, daß das gestern überreichte rumänische Memorandum schon vorige Woche in der „Republique Française“ veröffentlicht wurde. Es verlautet, Gortschakoff werde abreisen.

**Berlin**, 26. Juni. Das dem Kongresse überreichte rumänische Memorandum faßt die Wünsche Rumäniens in folgende fünf Punkte zusammen: 1.) Kein Theil des gegenwärtigen Territoriums wird von Rumänien abgetrennt; 2.) das rumänische Gebiet wird keinem Durchzugsrechte zugunsten der russischen Armeen unterworfen; 3.) Rumänien ergreift mit Rücksicht auf Jahrhunderte alte Rechtstitel wieder Besitz von den Inseln und Donau-Mündungen einschließlich der Schlangensinseln; 4.) Rumänien wird im Verhältnisse zu der ins Feld gestellten Militärmacht eine Entschädigung erhalten in der Form, wie sie für am billigsten (plus expedient) erachtet werden wird; 5.) die Unabhängigkeit Rumäniens wird definitiv anerkannt, sein Gebiet wird neutralisiert werden.

**Posen**, 26. Juni. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet aus Kalisch vom 25. d. M.: Die Revolte vom 23. Juni wurde durch Militär unterdrückt. Der Gouverneur erließ einen Tagesbefehl, wonach alle Läden am folgenden Tage geschlossen bleiben und nur drei Menschen auf der Straße zusammen gehen dürfen. 80 Personen, darunter mehrere Geistliche, wurden verhaftet, 200 andere zur Anzeige gebracht, welche alle vor ein sofort eingesetztes Kriegsgericht gestellt werden sollen.

**Athen**, 26. Juni. In Canea hat infolge Mißhandlung von Christen seitens der Türken eine Er-

hebung stattgefunden. Die Läden sind geschlossen. Der Gouverneur ist mit den Truppen abgezogen. Zahlreiche Familien haben sich auf einem italienischen Dampfer eingeschifft.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 27. Juni.  
Papier-Rente 64.30. — Silber-Rente 66.30. — Gold-Rente 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Actien 847. — Kredit-Actien 247.75. — London 116.55. — Silber 101.70. — R. f. Münz-Dukaten 5.54. — 20-Franken-Stücke 9.35. — 100 Reichsmark 57.65.

**Wien**, 27. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 247.70, 1860er Lose 114.25, 1864er Lose 139.40, österreichische Rente in Papier 64.30, Staatsbahn 257.75, Nordbahn 215.75, 20-Frankenstücke 9.35, ungarische Kreditactien 226.75, österreichische Francobank 111.75, österreichische Anglobank 111.75, Lombarden 77.50, Unionbank 68.75, Lloydactien 508.75, türkische Lose 25.25, Communal-Anlehen 93.10, Egyptische Goldrente 74.70, ungarische Goldrente 74.70. Fest.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

**Wochenansweis der k. k. priv. österr. Nationalbank.** Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banotenumsatz fl. 269,396,910, Zunahme fl. 2,361,910; Giro-Einlagen fl. 1,656,244, Abnahme fl. 72,434; einzufließende Banotenweisungen und andere fällige Papiere fl. 2,232,547, Zunahme fl. 29,113; Metallschatz fl. 137,452,078, Abnahme fl. 1555; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,400,572; Abnahme fl. 122,171; Staatsnoten fl. 1,167,197, Abnahme fl. 1,119,150; Escompte fl. 87,978,539, Zunahme fl. 2,466,744; Darlehen fl. 25,705,900, Zunahme fl. 447,000.

### Verstorbene.

Den 21. Juni. Johann Laurin, Hausbesitzer, 59 J., Reifschulgasse Nr. 4, Gedärmenbrand. — Margaretha Tomajschitz, Victualienhändlersgattin, Dompfay Nr. 14, Wasserfuch. — Das Weib des Bahnauflegers Jerichinowit, bei 60 Jahre alt, wurde durch eine Locomotive überfahren und als verstümmelte Leiche in die Todtenkammer nach St. Christoph übertragen.  
Den 23. Juni. Robert Bobnik, Kostnabe, 3 J. 4 Mon., Burgstallgasse Nr. 14, Bräunle nach Rajen. — Jakob Beer, pens. k. k. Buchhaltungsbeamter, 60 Jahre, Rosengasse Nr. 7, Schlagfluß.  
Den 24. Juni. Johann Bizjan, Arbeiter, 64 J., Schießstättgasse Nr. 10, Wasserfuch. — Rosalia Ribar, Straßhaus-aussiebers-Tochter, Kastellgasse Nr. 10, Rippenfellentzündung.  
Den 25. Juni. Johanna Maurer, Handelsmannstochter, 4 J. 4 Mon. 5 Tage, Deutscher Platz Nr. 8, Diphtheritis. — Johann Regali, Hausbesitzersohn, 17 Mon., Florianigasse Nr. 46, Zehrfieber. — Johanna Pogacnik, Wirthstochter, 6 J. 11 Mon., Wienerstraße Nr. 7, Abzehrung.  
Den 26. Juni. Emilie Wica, Bahnbeförderer-Tochter, 5 Monate, Polanastraße Nr. 25, Hydrocephalus chronicus.

### Im k. k. Garnisonsspital:

Den 18. Juni. Ivo Gjurica, Infanterist des 53. Inf.-Regiments, Selbstentlebung durch einen Schuß in die Brust.  
Den 19. Juni. Franz Seelen, Infanterist des 53. Inf.-Regiments, Gehirnhautentzündung.

### Angelkommene Fremde.

Am 27. Juni.  
**Hotel Stadt Wien.** Zidan Maria und Wild B., Alexandrien. — Nagy, Gerichtsadjunct, Pago. — Braun, Getreidehändler, Dombovar. — Schwarzwald, Rfm., Berlin. — Litna, Preßburger, Widerrpil, Begner, Kaufleute; Schweiger, Kocher, Reisende, und Buzgl, Wien.  
**Hotel Elefant.** Barto de Bernardo, Conegliano. — Mihailini, Möbelhändler, Agram. — Walcher Anna, Tarvis.  
**Kaiser von Oesterreich.** Radogg und Stabell, Graz.  
**Wohren.** Schwigel, Regierungsingenieur, Dalmazien. — Milanc, Urfula und Fint. — Endler, Reif, Gablong. — Jofche, Reif, Wien.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtigkeits-Simmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	736.98	+16.4	windstill	fast heiter	0.20	
27. 2 „ R.	736.93	+25.0	SD. mäßig	theilw. bew.	Regen	
9 „ Ab.	734.00	+17.4	RD. schwach	theilw. heiter	—	

Vormittags fast heiter, nachmittags 5 Uhr Gewölke mit kurzem Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 19.6°, um 0.7° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

	Geld	Ware
Galizien	86	86.30
Siebenbürgen	76.50	77.25
Lemejer Banat	77.50	78
Ungarn	77.75	78.50

**Actien von Banken.**

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	112	112.20
Kreditanstalt	245.70	245.90
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	227	227.25
Nationalbank	848	850
Unionbank	68	68.50
Verkehrsbank	107.75	108
Wiener Bankverein	94.75	95.25

### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	121.50	122
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	468	470
Elisabeth-Westbahn	172.50	173
Ferdinand-Nordbahn	2160	2165
Franz-Joseph-Bahn	135.75	136.25

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	253.50	254
Kafchau-Oderberger Bahn	107.25	107.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	122.50	123
Lloyd-Gesellschaft	506	508
Oesterr. Nordwestbahn	109	109.50
Rudolfs-Bahn	120.25	120.75
Staatsbahn	257.50	258
Südbahn	77	77.50
Theiß-Bahn	193	194
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84	84.25
Ungarische Nordostbahn	116.50	116.75
Wiener Tramway-Gesellsch.	157.50	158

### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	108.75	109
„ „ (i. B. B.)	91.75	92
Nationalbank	98.85	99
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.75	95

### Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92.40	92.60
Ferd.-Nordb. in Silber	105	105.50
Franz-Joseph-Bahn	88.50	88.75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.75	101.25

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	88.50	88.75
Siebenbürger Bahn	66.40	66.60
Staatsbahn 1. Em.	154	154.50
Südbahn à 3%	113	113.25
„ 5%	94.25	94.50
Südbahn, Bons	—	—

### Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.10	57.30
London, kurze Sicht	116.80	116.90
London, lange Sicht	117.05	117.15
Paris	46.50	46.55

### Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59
Napoleons'd'or	9 „ 37	„ 9 „ 38
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 75	„ 57 „ 85
Silbergulden	101 „ 90	„ 102 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90, Ware —. Anglo 111.75 bis 112.